

Wochenblatt

Fernsprecher

** No. 18. **

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

für Pulsnitz  und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortlichkeiten: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisch-Vollung, Großröhrensdorf, Bretzig, Hauswade, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf, Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 123.

Donnerstag, den 16. Oktober 1902.

54. Jahrgang.

Freitag, den 17. Oktober, nachmittags 5 Uhr Stadtverordneten-Sitzung.

— Öffentlich —

Tagesordnung:

1. Anschaffung einer Uhr für das Ratssitzungszimmer;
2. Ehrenpreis für die Geflügel-Ausstellung;
3. Abführung von Abfallwasser aus dem Pfarrhause in die städtische Schleuse;
4. Wahl von Mitgliedern zur Einschätzungskommission für die Einkommensteuer.

Pulsnitz, am 16. Oktober 1902.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Rechtsanwalt Dietrich.

Montag und Dienstag, den 20. und 21. Oktober 1902 werden wegen Reinigung der amts-hauptmannschaftlichen Bureauräume nur dringliche Angelegenheiten erledigt.
Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 14. Oktober 1902.
von Erdmannsdorf.

Neueste Ereignisse.

Als Nachfolger für das Oberpräsidium in Hannover ist der Regierungspräsident Dr. Benzel in Wiesbaden bestimmt.

Ein deutsches Geschwader soll in Venezuela wegen Ermordung des Plantagendirektors Kuffel Abrechnung halten.

Der Genfer Generalausstand hat mit der vollständigen Niederlage der Ausständigen geendet.

Am Montag sind die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey in Paris empfangen worden.

In Paris hat sich eine folgenschwere Ballonkatas-trophe ereignet.

Die Burengenerale trafen, nach einem Telegramm Bothas, heute, Donnerstag Nachmittag 5 1/2 Uhr in Berlin ein.

Der Ausstand in Nordamerika neigt sich ganz unerwartet doch seinem Ende zu.

Die Burenführer

Dewet, Botha und Delarey hielten heute ihren Einzug in unserer Reichshauptstadt. Der Rest des von den Engländern am liebsten ganz vernichteten Burenvolkes sendet von den Trümmern seiner Habe seine besten Männer hinaus zu den christlich denkenden Völkern, um von dem Mitgefühl derselben die Mittel zu erlangen, die erbarmungs-würdigen Nothlage der Buren zu steuern. Wie in Holland, die genannten Burenvertreter in geradezu enthuftastischer Weise empfangen und geehrt werden, und an ansehnlichen Gaben für ihren Hilfsfond wird es ihnen nicht fehlen. Was ein solcher Empfang dieser Männer über dem Kanal des britischen Bolls. Nicht aus politischen Rücksichten, — die dieser Reise absolut nichts zu tun — nicht aus Demon-strationslust gegen die britischen Unterjocher geht die großartige und bewundernde Begeisterung für die Burenführer hervor. Kein, es gilt lediglich ein tapferes Volk zu ehren, ohne Rücksicht auf das ihm sonst Leuzer, die Familie, durch im Kampfe für seine Freiheit und sein Vaterland, gegenüber. Ein solches Volkes Helden ehrt das deutsche Volk gleich den Seinen, in spontaner Kraft bricht für sie die Begeisterung hervor, kein Nebengedanke vermag sie zu verringern; unaufhaltsam braust der Jubel des deutschen Volkes den Tapfersten von Transvaal entgegen.

Im Leben der Völker sind solche Augenblicke von großem Werte. Sie erinnern die Träger jener Begeisterung an das Erhabene und Herrliche vaterländischer Tugenden, sie wecken den eigenen nationalen Sinn. Gleichwie die entsetzlichen Grausamkeiten, mit denen die Engländer den Krieg gegen die Buren geführt, die christlichen Herzen ungeringsten Völker geweckt und sie von Anbeginn des Weltkrieges bis zu dessen Ende in warmer Sym-pathie für die Buren schlagen ließen, auch so manchen Deutschen veranlaßten, mitzukämpfen in den Reihen der Buren, so naturgemäß ist heute unser Enthusiasmus für die geragewinnenden Gestalten der Burenführer. Wir

ehren mit dieser Begeisterung auch das Andenken unserer in Transvaal gefallenen deutschen Helden, eines Grafen Reppelin und anderer Tapferer. Für die Burenführer hegen wir aus vollen Herzen den Wunsch, daß die Gaben, welche diese schließlich ihrem armen Volke bringen, so reich sein mögen, daß sie den Zweck der Reise zum guten Theile erfüllen.

Die Großartigkeit ihres Empfanges aber bei all den verschiedenen Nationen möge der Jugend Transvaals, wie auch unserer deutschen Jugend ein weiterer, sich in die Seele prägender Beweis dafür sein, daß es im Leben der Völker nichts größeres giebt, als Gut und Blut freudig hinzugeben für das Vaterland!

Die mazedonischen Unruhen.

Noch immer läßt sich über den Charakter der gegenwärtigen Wirren in Mazedonien kein bestimmtes Urteil fällen, da die Nachrichten über dieselben noch zu widersprechend lauten. Türkischerseits verleiht man bei der Berichterstattung, daß die neuen mazedonischen Unruhen bedeutungslos seien und daß die türkischen Truppen die Banden der Unruhflüster bald gänzlich zerstreut haben würden. Von Seiten des mazedonischen Komitès und seiner bulgarischen Freunde aber wird fortgesetzt behauptet, es handle sich bei den Vorgängen in Mazedonien um einen regelrechten Aufstand der dortigen christlichen Bevölkerung gegen die Herrschaft der Porte, der sich immer weiter ausbreite und die wachsenden Sympathien der Bevölkerung Bulgariens bestärke. Natürlich hat die türkische Regierung ein lebhaftes Interesse daran, die jüngste mazedonische Bewegung der Welt in einem möglichst harmlosen Lichte darzustellen, während die Drahtzieher der mazedonischen Vorgänge ebenso selbstverständlich bemüht sind, überall den Glauben an eine weittragende Bedeutung der letzteren zu erwecken, die Provinz Mazedonien als in vollster Erhebung gegen den Sultan und seine Regierung befindlich erscheinen zu lassen. Vielleicht liegt auch hier, wie in so vielen Dingen, die Wahrheit in der Mitte, so daß einerseits die namentlich aus Sofia kommenden Nachrichten über den angeblichen Ernst der mazedonischen Wirren als übertrieben zu betrachten wären, andererseits indeß die türkischen Darstellungen der beunruhigenden Erscheinungen in Mazedonien zu optimistisch gehalten sein würden. Immerhin ist wenigstens das Eine nicht zu verkennen, daß die mazedonischen Banden doch verhältnismäßig stark sein müssen, wenn sie dem türkischen Militär so ernsthafte Gefechte zu liefern vermögen, wie es dasjenige bei Petric war. Belor doch die dort engagirte Insurgentenschaar insgesamt zirka 100 Mann, während auch die Verluste der türkischen Truppen nicht unerhebliche gewesen sein sollen. Außerdem beweisen die umfassenden militärischen Maßnahmen, welche die Porte zur Bewältigung der bulgarisch-mazedonischen Banden getroffen hat, daß sie selber die Sache keineswegs auf die leichte Achsel nimmt.

Sicherlich kann zunächst im Interesse der Bewahrung der Balkanhalbinsel vor größeren Verwickelungen, dann aber auch im Interesse des europäischen Friedens nur dringend gewünscht werden, daß es der türkischen Regierung bald gelingen möge, in Mazedonien wieder Ruhe und Ordnung zu schaffen. Hierbei kommt allerdings viel auf das Verhalten der Nachbarstaaten der Türkei an, wenn diese sich loyal zeigen und der rebellischen Bewegung in Mazedonien keinerlei Vorstoß leisten, so würden die Truppen des Padiſchah mit den mazedonischen Störenfrieden gewiß auf alle Fälle fertig werden. Rumänien kann, da es dem Schauplatz dieser Vorgänge am fernsten ist, hierbei wohl ohne Weiteres ausgeschieden werden, ganz abgesehen davon, daß seine Beziehungen zur Türkei gegenwärtig durchaus gute sind. Es bleiben also

Griechenland, Montenegro, Serbien und Bulgarien. Ersteres Land grenzt bekanntlich in seinem Nordosten an Mazedonien, so daß es infolge seiner geographischen Lage mit Bechtigkeit in die Wirren in der türkischen Nachbarprovinz eingzugreifen vermöchte; indessen wird dies sicherlich nicht geschehen, da eben auch das griechisch-türkische Verhältnis zur Zeit ein vortreffliches ist. Montenegro richtet sich in seiner Stellungnahme zu den mazedonischen Händeln ganz nach seinem russischen Protektor, in Petersburg jedoch wünscht man zweifellos keine Vertiefung der mazedonischen Verlegenheiten der Porte. Was nun Serbien und Bulgarien anbelangt, so möchte jener Staat ungerne ebenfalls ein möglichst freund-nachbarliches Verhältnis zur Türkei pflegen, welche Absicht indessen durch die steten Einfälle der Arnauten auf serbisches Gebiet und durch die Bedrückung der serbischen Bevölkerung in Altserbien erschwert wird. Zudem regen sich auch die in Serbien wohnenden Mazedonier zu Gunsten ihrer aufständischen Brüder, wie die sehr entschieden gehaltenen Beschlüsse einer zu Belgrad stattgefundenen großen mazedonischen Versammlung beweisen. Bulgarien aber stellt sich mindestens sehr verdächtig zu der mazedonischen Bewegung, es ist kaum zweifelhaft, daß letztere an der Regierung des Fürsten Ferdinand einen heimlichen Rückhalt findet, man träumt eben in Sofia mehr denn je von einer Vereinigung Mazedoniens mit Bulgarien. Die europäische Diplomatie wird daher vor Allem der bulgarischen Regierung scharf auf die Finger s-hen müssen; im Uebrigen ist es allerdings nicht unwahrscheinlich, daß der herannahende Winter der Tätigkeit der bulgarisch-mazedonischen Banden ein vorläufiges Ende bereitet.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Gut Heil dem frischen, freien Geist, der Jugendluft und Lebenskraft erneuet! Sein mächtig Wehen überall verweht: die Saat geht auf, die Jahn eint ausgestreuet! Was Jahre lang nur heimlich ward gehegt und selten nur sich offen durfte erheben — es trat hervor mit neuer Macht zu neuem Leben und wird von deutscher Jugend treu gepflegt. — Dieses und so manches andere Dichterwort reden von der herrlichen Entfaltung der Schöpfung Jahns, dem deutschen Volksturnen und so wurde denn auch in allen Ecken Deutschlands die 50. Wiederkehr des Todestages Friedrich Ludwig Jahns festlich begangen. Unser „Turnerbund“ feierte den Tag gestern im hiesigen Schützen-hausaale, der sich leider nur langsam und auch nicht ganz füllte, wohingegen bei Vereinsvergünungen der Saal schon vor Beginn dicht besetzt war. In der Seitenmuschel prangte schön draperiert die Wäſte Jahns. Herr Kupferſchmiedemeister Edwin Hoffmann, als Mitglied des Turnrates eröffnete die Feier mit einer kurzen Begrüßung. Dieser folgte der allgemeine Gesang: „Ein Ruf ist erklingen“ und recht ergalt ausgeführte Freiübungen von 10 Schülern. Alsdann entrollte Herr Hoffmann, der zu Anfang des zweiten Theiles auch einen von edlem Feuer durchglühenden, geistvollen Vortrag über turnerische Ideale hielt, ein Bild über Jahns Leben. Nach der von der Stadtkapelle vorzüglich gespielten Ouverture „Der Calif von Bagdad“ zeigte die Altersriege Uebungen am Barren. Es waren meistens schwierige, trotzdem aber sehr gut gelungene Leistungen, die von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurden, ebenso die hierauf gestellten vier Barren-Gruppen. Der zweite Teil bot nach Vortrag des schönen Walzers „Ueber den Wellen“ wieder ganz hervorragende, dem Auge wohlgefällige turnerische Aufführungen; zunächst waren es das Reulenschwingen und die Gesellschaftsübungen am Pferd (Schülerabteilung) und dann Stabübungen, die ein glänzendes Zeugnis ablegen von der heimischen Turnerei. Außer einigen gefanglichen Vorträgen

Wolf.
Osswein
Herberg und
Oehme.
ng.
Mittelung, daß
verlegt habe.
ens danke, bitte
m gültige Unterz
mmel,
299.
g.
haft ausgegalt
vorstand.
erszeit bringe
ungen (ca. 150
othek,
kel
Bei genügender
eit, neue Journ
affen und fehe
n entgegen.
uchhdlg.
e.
Feld,
zu vernehmen
Küttner,
Markt 324.
en,
inen
tkner.
1 Mrk.
50 Pf.
à Packet
40 Pfg.
2-3 M.
kt 297.
ft ff.
rückner.
ein
cht
gesucht.
Schloßstr. 44.
undstück
3 Schöffel Feld
r.
Besitzer.



(2 Quartette) von Mitgliedern des Turnerbundes, wurde das schöne Glockensolo: „Eines Greises Vergangenheit“ und ein Mandolinensolo vorzüglich vorgetragen von Herrn Hähnel, derselbe führte auch unter dem Namen Mr. Koberty recht schwierige, staunenerregende Jongleur- und Balancekunststücke vor. Der allgemeine Gesang: „O Deutschland hoch in Ehren“ beschloß die schöne Feier, die hinsichtlich des hohen Anlasses und der vielen Mühen seitens des Leiters der Turnübungen, Herrn Heß und der Ausführenden einen zahlreichen Besuch verdient hätte.

P u l s n i z. Wer hätte nicht gern die Bestrebungen der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonnen verfolgt? Gewiß ist es seit wenigen Jahren eine Neuerung, aber es ist etwas Bornehmes, Schönes, was diese Vereinigung erstrebt und bezweckt: In Notfällen, wo der Arzt oder nicht genügend Ärzte zur Stelle sein können, wollen geübte Leute am Platze sein, welche die erste Hilfe leisten können. Dieses sind durch Herrn Dr. med. Kreyzig unterwiesen und zeigten wiederholt, daß sie, wenn auch bei markierten Unglücks- bez. Gefährtsfällen meist das Richtige in erstem Verband und Transport von Verwundeten trafen. Solchen Gemeinnutz sollte man unterstützen von allen Seiten. In wenigen Tagen wird eine Liste umgehen, wo Aktien angeboten werden, um eine Uniformierung der freiwilligen Sanitätskolonne ins Werk zu setzen — und es ist dies ein Zeichen, daß man bestrebt ist, dem der Allgemeinheit dienenden Institut einen bestimmten Halt zu geben. Gebe Jeder gern seinen kleinen Beitrag, gilt es doch zu Nutz und Frommen der Mitmenschen. Wo dürfte in Stadt und Land nicht einmal etwas vorkommen, wo nicht eine geübte Hand sofort erste Hilfe leisten könnte.

— Den Körper zu kräftigen, sollte niemand veräumen; denn nur mit einem gefunden, leistungsfähigen Körper kann man ein hochgestecktes Lebensziel in festem, besonnenen Vorwärtsschreiten erreichen. Ein bekannter Hamburger Arzt, Dr. med. Dencke, Direktor des Allgemeinen Krankenhauses in Hamburg behandelte in einem kürzlich gehaltenen Vortrage die Frage, wie man in großstädtischen Verhältnissen unter Wahrung der Berufsarbeit und der erforderlichen Fortbildung seinen Körper kräftigen und schützen kann gegen die unvermeidlichen ungesunden Einflüsse des Großstadtlebens. Den Angehörigen aller jener Berufsarten, die nicht mit genügender körperlicher Arbeit verbunden sind, empfiehlt Dr. Dencke, Leibesübungen zu treiben, und zwar nicht gelegentlich einmal, wenn zufällig ein Gerät zur Hand ist, nicht in plötzlichen, sportsmäßigen Ueberanstrengungen, die nur nachteilig sind, sondern regelmäßig, systematisch. Die Leibesübungen nützen, weil sie einem angeborenen Bedürfnis entsprechen, jedem Menschen mag er kräftig oder schwächlich, jung oder alt sein. Gerade diejenigen, die aus irgend einem Grunde nicht durch die segensreiche Schule unseres Heeres gegangen sind, müssen doppelt an der Kräftigung ihres Körpers arbeiten. Die Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen aller Art wird dadurch außerordentlich erhöht. Der gesteigerten Kraft entspricht ein gehobenes Selbstbewußtsein, das besonders der Deutsche im Auslande gut gebrauchen kann, eine gesteigerte Energie, eine erhöhte Elastizität. Die Art der Übungen wird sich freilich mit den Jahren ändern müssen, aber die Segnungen der Leibesübungen insbesondere des Turnens sind die gleichen für jedes Alter und beide Geschlechter. Besonders segensreich wirkt auch die unmerkliche gegenseitige Erziehung in unseren Turnvereinen, in denen treue Vaterlandsliebe und bei aller Freiheit doch tüchtige Manneszucht gepflegt wird.

— Herzlich Willkommen! so klang es heute im Stillen aus Hunderttausend Herzen den Burenenerälen Botha, Dewet und Delarey entgegen, die am heutigen Donnerstag Nachmittag ihren Einzug in die Hauptstadt des deutschen Reiches hielten. Die Buren können nicht zu allen Deutschen kommen, ihnen die Hand schütteln und ihnen danken für die herzliche Teilnahme und die opferwillige Hilfe, die Deutsche aus allen Gauen ihnen dargebracht. Sie müssen sich auf den Besuch der Reichshauptstadt beschränken; Siegen und Unterliegen so innig teilgenommen, als ob es sich um eine eigene persönliche Angelegenheit gehandelt habe, ohne Ausnahme.

— Im Oktober finden zwei Finsternisse statt, die teilweise auch bei uns sichtbar sind. Die erste ist eine totale Mondfinsternis den 17. Oktober, die sich auf die Zeit von früh 5 Uhr 17 Minuten bis 8 Uhr 50 Minuten erstreckt. Da der Mond bereits vormittags 6 Uhr 39 Minuten untergeht, werden wir wenig von der Finsternis zu sehen bekommen. Die zweite Finsternis ist eine partielle Sonnenfinsternis am 31. Oktober. Sie beginnt vormittags 6 Uhr 59 Minuten im Süden von Stockholm und endet um 11 Uhr 9 Minuten in der Gegend von Hantschung im Innern Chinas. In Deutschland, dessen südwestliche Gebiete nahe der Grenze der Finsternis liegen, beträgt die Verfinsternung nur 1 bis 3 Prozent. Sonnendurchmesser, in Westdeutschland hat die Finsternis bei Sonnenaufgang bereits begonnen.

— Sachsens Turnerschaft hat im dritten Viertel des laufenden Jahres einen Zuwachs von 3 Vereinen gehabt. Austritte erfolgten keine, sodas Ende September ein Bestand von 1082 Turnvereinen vorhanden war.

Kleinwolmsdorf bei Radeberg. Durch Feuer zerstört wurde hier gestern das Besitztum der Frau verm. Rätcher und ihrer im selben Hause wohnenden verheirateten Tochter. Durch Spielen zweier Knaben mit Feuer brach der Brand gegen 5 Uhr nachmittags aus und hatte bald bei dem alten stohbedeckten Häuschen reiche Nahrung gefunden. Die Ortsfeuerwehr war bald zur Stelle und zeichneten sich bei den Lösungsarbeiten besonders Gutsbesitzer Werner und Schmiedemeister Pfenning aus. Die benachbarten Gebäude von Forke und Weßner sind ebenfalls beschädigt. Besonders gelitten hat das Forke'sche Haus. Es brannte bereits auf dem Dache, und nur schneller Hilfe ist es zu verdanken, daß es erhalten blieb. Von auswärts waren die Wehren von Wallroda (als erste), Arnsdorf, Großfermannsdorf und Radeberg erschienen. Beide Kalamitäten haben nicht versichert und sind durch den Brand sehr geschädigt.

Dresden, 14. Oktober. Se. Majestät der König unternahm heute in Begleitung des Oberhofjägersmeisters Freiherrn von dem Busche-Streitthors und des Generals à la suite Generalmajors v. Elsa einen Jagdausflug in's Grillenburger Revier. Zu dieser Jagd waren noch einige

Kavaliere mit Einladungen ausgezeichnet worden. Die hohe Jagdgesellschaft traf 7 Uhr 30 Minuten am Rendez-vous unweit Klingenberg ein. Das Jagdfrühstück wurde in der Oberforstmeisterei Grillenburg eingenommen. Die Rückkehr Se. Majestät nach Hofterwitz erfolgte heute Abend gegen 7 Uhr. — Morgen Abend wird Se. Majestät der König sich behufs Abhaltung einiger Jagden nach Wermisdorf begeben und im dortigen Jagdschloße Quartier nehmen.

Dresden, 13. Oktober. Se. Majestät der König wird voraussichtlich den 4. oder 5. November in Leipzig eintreffen, um einige Tage daselbst zu verweilen.

Dresden. An der Marienbrücke wurde am Sonntag früh der Leichnam einer unbekanntens Frauensperson aus der Elbe gezogen. Die Ertrunkene ist 20 bis 23 Jahre alt.

— Königin-Witwe Carola hat soeben die gesammelten Dichtungen König Johanns in Druck erscheinen lassen. Den Erlaß hierzu gab der 100jährige Geburtstag des Dichters. Mehr als 20 Gedichte waren selbster noch nicht bekannt, z. B. das folgende, das zeigt, daß der ernste Mann auch heiterer Laune sein konnte:

Lebensregeln.

Hast du mehr als einen Wein,
Wähle stets den rechten,
Aber lannst nicht anders sein,
Trinke auch den schlechten.

Lache, wo's zu lachen giebt,
Weine, wo man weinet,
Streite, wo den Streit man liebt,
Scheine dem, der scheineth.

Kindern laßt ihr Kinderspiel,
Reichen ihre Schätze,
Schmierern ihren Ferkel,
Narren Ehrenplätze.

Setz and'rer Edelmut
Hämisch nicht herunter,
Schiebe dem, der Böses tut,
Bessern Willen unter.

Gar zu übel ist es noch
Nicht auf un'rer Erden?
Wüßten alle Menschen doch
Gut und glücklich werden!

Auf, noch lebt der alte Gott,
Brüder, seid zufrieden,
Jedem ward bis auf den Tod
Hier sein Maß beschieden.

Auf! stoß an, laßt froh uns sein
Und mit Gott nicht rechten!
Habt ihr keinen guten Wein,
Greift frisch nach dem schlechten.

— Im Bereiche der Sächsischen Staatsbahn-Verwaltung werden am 25., 26. und 27. Oktober, am 11., 12. und 13. November, sowie am 12., 13. und 14. Dezember bei allen Zügen mit Personenbeförderung die Reisenden gezählt werden. Dem Vernehmen nach sollen die Ergebnisse als Unterlage dienen für den Sommerfahrplan des nächsten Jahres.

B a u z e n. Die Stadt Bauzen hat den Bau eines neuen Armen- und Siechenhauses beschlossen. Um den Arbeitern und Handwerkern Beschäftigung für den Winter zu schaffen, soll mit dessen Herstellung sofort begonnen werden.

Z i t t a u. Nachdem das neue Offizierskasino nunmehr fertiggestellt worden ist, wird es am Sonntag eingeweiht werden. Aus diesem Anlasse wird ein Festmahl stattfinden, dem auch die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden beizumohnen werden.

— Tölich verunglückt ist am Montag Nachmittag in der zweiten Stunde der auf Rittergut St a u c h i z beschäfftigte gewesene Arbeiter Hermann Richter. Derselbe geriet auf dem Bahnhof, woselbst er beim Wägenverladen half, zwischen die Buffer zweier Lokomotiven, wobei ihm der Brustkasten eingebrückt wurde, so daß auf der Stelle der Tod eintrat.

M e i z e n, 13. Oktober. Auf den Abend-Personenzug nach Rößwein ist am Freitag zwischen hier und Miltitz-Roßwein ein Schuß abgegeben worden, welcher durch das Fenster eines Wagenabteils vierter Klasse ging. Verletzt wurde glücklicherweise Niemand. Von dem Täter konnte man leider keine Spur entdecken.

C h e m n i z, 13. Oktober. In Sachen der gemeldeten Betriebsarten-Fällung können wir weiter mitteilen, daß der im R. R. Bezirksgerichte zu Weipert i. B. bis zu seiner Anwesenheit an die sächsischen Gerichtsbehörden in Haft befindliche Kolporteur Hofmann den Betrieb der gefällten Marken im Großen betrieben hat. Er „reiste“ in ganz Deutschland und setzte für über 50 000 Mark Fällsitate ab.

— Unter den Metallarbeitern in Chemnitz ist eine Lohnbewegung im Gange welche namentlich auf die Erhöhung der Akkordpreise abzielt.

— Die Kellnerin Elise Grizmann aus Dresden, welche mit einem Wittweidauer Technikumschüler aus Dänemark ein Verhältnis angeknüpft hatte, ihrem Geliebten trotz seiner Abmahnung nachgereist und als Leiche im väterlichen Gehöft des Technikers aufgefunden wurde, sollte nach einer Meldung aus Kopenhagen von ihrem Geliebten ermordet worden sein. Die Meldung bestätigt sich nicht. Das Mädchen hat sich wie jetzt erwiesen ist, selbst entleibt.

Freiberg, 12. Oktober. Das Brandunglück auf der hiesigen Wellinghoffe hat entsetzliche Folgen gehabt. Es stellt sich heraus, daß der Wessiger, Stadtrat Wobelfabrikant Heinrich seine Schwester, die bei ihm wohnt verloren hat. Schien es erst, als wenn dieselbe durch den Schreck in geistige Verwirrung geraten wäre und in dieser Verwirrung das brennende Haus verlassen habe und nun irgendwo umherirre, so wird es jetzt immer wahrscheinlicher daß die vermählte Frau in den Flammen umgekommen ist.

Plauen i. V., 13. Oktober. Der „Boigtländische Anzeiger“ meldet aus Eger, daß in der Nacht zum Sonntag der 64 Jahre alte Gastwirt Anton Tuerk auf der Straße von Sandau nach Eger ermordet und beraubt worden ist. Der Greis ist mit einem Hauptkahl hinterwärts niedergeschlagen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die seltsame und bedauerliche Anwesenheit der nicht zu Stande gekommenen Audienz der drei Bureneneräle bei Kaiser Wilhelm beschäftigt die öffentliche Meinung Deutschlands noch immer lebhaft. Vor Allem harrt das Rätselhafte der plötzlichen Sinnesänderung der Generale nach wie vor seiner Aufklärung; noch niemand weiß bis zur Stunde, abgesehen vielleicht von dem kleinen Kreise der Eingeweihten, weshalb Louis Botha und seine beiden Kameraden sich mit einem Male darauf verließen, sie müßten zu der Audienz vom Kaiser besonders eingeladen werden, nachdem sie doch vorher erst die Bedingungen für dieselbe widerspruchlos angenommen hatten. Die Mitteilungen, welche General Dewet in seiner Unterredung mit einem deutschen Journalisten über die leidige Audienzsache gemacht hat, geben gerade hinsichtlich des erwähnten dunklen Punktes keinerlei Aufschluß, während die seit mehreren Tagen schon angekündigte authentische Darstellung des gesamten peinlichen Zwischenfalles von den drei Generalen selbst, welche die Gestalt einer gemeinsamen Veröffentlichung tragen soll, bislang nicht erfolgt ist. Im Uebrigen bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in hochoffiziöser Form die Meldung der „Exp. N. Nachr.“, es sei im Auftrage der Bureneneräle eine Darlegung in der Frage ihres Empfanges durch den Kaiser an das Berliner Auswärtige Amt ergangen. Die „N. N. Z.“ erklärt, dem Staatssekretär des Auswärtigen Freiherrn v. Rittbrosen sei in dieser Angelegenheit lediglich ein dazu noch unklar gehaltenes Privat Schreiben des Sekretärs des Burenhilfsbunds, Schowalter, zugegangen, welche Zusage in keiner Weise erkennen lasse, daß die Burenführer neuerdings Schowalter zu ihrem Vertreter bestellt hätten. Das Auswärtige Amt vermöge nur von solchen Erklärungen der Generale Akt zu nehmen, die von ihnen selbst unmittelbar oder von berufenen Vertretern herührten. Man möchte da allerdings beinahe annehmen, daß verkehrter oder falscher Eifer der Männer in der Umgebung des Tröbs der Burenhelden hauptsächlich den Stein des Anstoßes bildet, an welchem das Audienzprojekt scheiterte.

— Der Reichszankler Graf Bülow hatte im Laufe des Montag eine Unterredung mit dem Reichstagspräsidenten Grafen Wallerström, welcher bereits einige Zeit vor dem am Dienstag erfolgten Wiederbeginne der Plenarverhandlungen des Reichstages in Berlin eingetroffen war. Auf was sich diese Besprechung des leitenden Staatsmannes mit dem Reichstagspräsidenten der deutschen Volksvertretung bezogen hat, das ist in weiteren Kreisen noch nicht bekannt, möglicher Weise bestrafte sie die weitere parlamentarische Behandlung der Zolltarifvorlage.

— Ein deutsches Geschwader tritt in Amerika in Tätigkeit. Der deutsche Kommandore auf der amerikanischen Station Kapitän zur See Scheber, hat, wie dem „Hann. Kur.“ vernimmt, auf die Nachricht von der Ermordung des Hamburger Plantagendirektors Ruffel in Venezuela hin die ihm unterstellten drei Kriegsschiffe, den großen Kreuzer „Bineta“, den kleinen Kreuzer „Gazelle“ und das Kanonenboot „Panther“ in den venezuelanischen Gewässern zur Erzwingung der diplomatischen Forderungen Deutschlands zu einem Geschwader zusammengezogen.

— Prinz Heinrich von Preußen befindet sich belanntlich zur Zeit auf der Reise mit dem Kraftwagen von Kiel nach Darmstadt. Er kam am Sonnabend Abend nach Dannebrück in Begleitung seines persönlichen Adjutanten, Korvettenkapitän Schmidt von Schwindt, und eines Mechanikers. Er benutzte einen großen amerikanischen Dampfkraftwagen; in Danabrick wurde neu Benzin genommen. Der Prinz reiste unter dem Namen eines Herrn v. Achenbach, wurde aber bald erkannt und von einer großen Menschenmenge umringt. Prinz Heinrich half selbst tüchtig mit, als es galt einige Ausbrecherungen auszuführen, und als er nach getaner Arbeit ein ihm dargebotenes Glas Wein austrank, sagte er scherzend: „So jetzt kommt Benzin für den Wagen.“ Dann erfolgte die Weitersahrt über Wittenber.

— Als wohl das wichtigste Ergebnis des in Eisenach soeben abgehaltenen Delegiertentages der nationalliberalen Partei ist wohl die mit großer Mehrheit stattgefundene Annahme des Antrages des Zentralvorstandes zu bezeichnen, nachzufolge der Delegiertentag erwartet, daß sich die nationalliberale Reichstagsfraktion im Westfälischen auf den Boden der Zolltarifvorlage der verbündeten Regierungen stellen und namentlich keinerlei Antrag auf Erhöhung der in der Regierungsvorlage enthaltenen Mindestsätze für Getreide ausstimmen werde. Die genannte Reichstagsfraktion einzunehmen am Dienstag mit ihrer zur Zolltarifvorlage einzunehmenden Stellung beschäftigt, und wird der Verlauf der zweiten Plenarlesung des Zolltarifentwurfes ja bald zeigen, inwieweit die nationalliberale Partei des Reichstages der gegenseitigen Erwartung des Eisenacher Delegiertentages entsprechen wird. Selbstverständlich werden bei den nunmehr anhebenden entscheidenden Reichstagsdebatten über die Zolltarifvorlage auch alle übrigen Fraktionen definitiv Farbe zu bekennen haben, was hauptsächlich von den beiden konservativen Fraktionen, dann auch vom Zentrum gilt. Was die Sozialdemokraten, die freisinnige Volkspartei, die freisinnige Vereinigung und die süddeutsche Volkspartei anbelangt, welche Parteigruppe am Dienstag ebenfalls Fraktionsitzungen abhielten, so steht ihre ablehnende Haltung gegenüber der Zolltarifvorlage in der Regierungsvorlage und in der Kommissionsfassung erst recht allerdings schon jetzt fest.

— Die Neubewegung der erledigten Oberpräsidien von Hannover und Westpreußen gilt nunmehr als entschieden. Der Kaiser soll, wie bestimmt verlautet, zum neuen Oberpräsidenten von Hannover unter huldreicher Genehmigung des Abschiedsgesuches des Grafen Stolberg, den bisherigen Regierungspräsidenten in Wiesbaden, Wenzel, und zum Oberpräsidenten von Westpreußen an Stelle des verstorbenen Dr. v. Gölker den jetzigen Oberbürgermeister der Stadt Danzig, Delbrück, ernannt haben.

— Die allgemeinen Neuwahlen zum Reichstage finden angeblich definitiv im Juni 1903 statt, wie der bisherige freisinnige Abgeordnete für Wittenberg-Schweinitz Dr. Barth, in einer Wittenberger Versammlung seiner Wähler mitteilte. Uebrigens hat auch Dr. Barth die Wiederernennung eines Mandats abgelehnt.

D o r t m u n d, 14. Oktober. In der Tiefstraße 46 erkrankten Freitag Mittag nach dem Mittagessen sämtliche Mitglieder der Familie des Arbeiters Heinrich Witte, und zwar

Mann Frau un
bereits 2
nung durch die
Österreich-
Abwechslung
jüngsten Deutsche
Regierung begon
Berber hierbei
Bermittlung
Regelung der Sp
welche den böhm
und die tschech
lassen, gutem Be
Bermittlungsbo
zu nehmen, um
statten.
Statten. In
von John Streit
Landarbeiter stat
sieder; die ander
auf die wüt
geleit, mehrere a
weiterer wurde
Frankreich.
Delarey sind am
kommend in Pa
Ankunft auf dem
nach ihrem Abste
Hunderttausend
antienglischen Ku
pfung auf dem A
sprach erwidert
Lange des Anfun
schienen amtlich
Konkon, in einig
die ihre Karten a
sie mit dem Mini
Minuten währen
die Generale ihre
der spontanen Fre
rechtlich zur Lind
ragen habe. Wi
pflügen die L
Besprechung, die
nahmen die berüh
Restaurant „Mar
hört dorthin ve
nachtsmäßig beg
halten im Verlau
seiner Anspruch
Vertrag von 1
nach die europäi
schädlichkeit erwir
in den Reihe
Oesterlen Grafen
soll den Frauen
die Burenfrage.
die Unterstühtu
und hat man solle
wissen, sie wü
sollen. Gegen S
eine silberne Plate
und eine allegori
entweicht.
Paris, 1
Gute Morgen ge
schiff mit Wradis
aufstieg mit seine
stand sich außer
Martin. Der erke
schon gänzlichem
de la Concorde u
großen Boulevards
den Schrauben des
Konstruktion ausge
schienen fast noch

Wann Frau und 5 Kinder. Es stellte sich Schwindel, Schrecken und Durchfall in schrecklicher Weise ein. Abends waren bereits 2 Kinder in den Armen der selbst krank darniederliegenden Mutter. Es handelt sich um eine Vergiftung durch die genossenen Speisen.

Oesterreich-Ungarn. In Wien haben am Dienstag zur Abwechslung wieder einmal Verständigungskonferenzen zwischen Deutschen und Tschechen unter der Ägide der Regierung begonnen. Die vom Ministerpräsidenten Dr. A. Körber hierbei den beiderseitigen Delegirten unterbreiteten Vermittlungsvorschläge beziehen sich lediglich auf die Regelung der Sprachenfrage, mit Ausschluß jener Fragen, welche den böhmischen Landtag betreffen. Die deutschen und die tschechischen Konferenzteilnehmer werden sich inoffiziell, gutem Vernehmen nach, darauf beschränken, die Vermittlungsvorschläge des Ministerpräsidenten entgegenzunehmen, um später ihren Parteien hierüber Bericht zu erstatten.

Italien. In Giarratana bei Syrakus fand infolge von John Streitigkeiten eine blutige Revolte streikender Arbeiter statt. Die Reuterer machten einen Karabinier nieder; die anderen Karabinier mußten zu ihrer Verteidigung auf die wütende Menge feuern, wobei zwei Personen getödtet, mehrere andere verwundet wurden. Eine Anzahl Reuterer wurde verhaftet.

Frankreich. Die Burengeneräle Votha, Dewet und Delarey sind am Montag Nachmittag 1 Uhr von Brüssel kommend in Paris eingetroffen. Sie wurden bei ihrer Ankunft auf dem Nordbahnhofe wie alsdann bei der Fahrt nach ihrem Absteigquartier, dem Hotel „Hollande“, von Hunderttausenden stürmisch begrüßt, wobei es mehrfach zu unangenehmen Kundgebungen kam. Auf die beim Empfang auf dem Bahnhofe an die Buren gerichteten Ansprachen erwiderte Votha mit Dankesäußerungen. Im Laufe des Anfunftstages gaben die Burengeneräle an verschiedenen amtlichen Stellen, wie im Elysée, im Palais Bourbon, in einigen Ministerien und in der Seinepräfectur ihre Karten ab. Im Ministerium des Innern hatten sie mit dem Ministerpräsidenten Combes eine nur mehrere Minuten währende Unterredung. In derselben sprachen die Generäle ihren Dank und ihre tiefe Rührung anlässlich der spontanen Freigiebigkeit aus, mit der Frankreich so reichlich zur Behebung der Kriegskleiden der Buren beigetragen habe. Mit dem Minister des Auswärtigen Delarey pflogen die Generäle ebenfalls nur eine ganz kurze Besprechung, die keinerlei offiziellen Charakter trug. Abends nahmen die berühmten Gäste an einem ihm zu Ehren im Restaurant „Marquise“ veranstalteten Diner teil, auf dem Votha dorthin von einer großen Volksmenge wiederum enthusiastisch begrüßt. Dewet wie Votha und Delarey nahmen im Verlaufe des Diners Reden. Ersterer betonte in seiner Ansprache nochmals seinen Entschluß, am Freitag den Vertrag von Pretoria festzuhalten, daß seiner Liebe für Frankreich Ausdruck und betonte, daß die Generäle die europäische Reise den Buren wirtschaftliche Unabhängigkeit erwirken wollten. Dankbar gedachte er auch Votha in den Reihen der Buren gefallenen französischen Offiziere Grafen Villebois-Mareuil. Delarey dankte speziell den Frauen Frankreichs für ihre Opferwilligkeit für die Buren. Votha endlich dankte in seiner Ansprache für die Unterstützung des französischen Burenhilfskomitees und bat man solle den Buren nur eine gute Rettungsteiler weisen, sie würden sich derselben schon zu bedienen wissen. Segen Schluß des Diners wurde den Generälen eine silberne Platte überreicht, welche das Bild Krügers und eine allegorische Darstellung der Buren-Republiken zeigt.

Paris, 13. Oktober. Eine Ballonkatakastroph. Der amerikanische Luftschiffer Bradshy von Bangirard-Parl aus den ersten Rang mit seinem neuen „Dirigeable“. In der Gondel befand sich außer Bradshy noch ein Passagier Namens Martin. Der erste Teil der Fahrt vollzog sich mit überaus günstigem Erfolge. Das Publikum auf der Place de la Concorde und dem Börsenplatz, die Passanten der großen Boulevards bewunderten die prompte Bewegung der Schrauben des Luftschiffes. Die oberhalb der Sacré-Coeur-Kirche ausgeführten Drehungen um die eigene Achse erschienen fast noch sicherer als die des Fahrzeuges von

Santos Dumont, später hatte man den Eindruck, als gehe die Ballon dem Südwinde, aber bald machte er eine ganz entschiedene Wendung nach Saint Ouen, das als Ziel dieses ersten Aufstiegs bestimmt war, weil der Konstrukteur Bachambre auch dort Werkstätten besitzt. Bis nach Stains bei St. Denis ging alles glücklich. Hier aber scheint das Steuer nicht mehr richtig funktioniert zu haben. Die Luftschiffer rufen einen Mann namens Aubert, der auf der Erde — hundert Meter unter ihnen — stand, durch das Sprachrohr an, um zu erfahren, wo sie sich befänden. Da aber eine Verständigung nicht gelang, auch der Ballon nicht weiter hinabzulenken war, wollten die Luftschiffer die Gondel an den Halttauen senken. Im nächsten Moment stürzte die Gondel mit ihren Passagieren hinab, während der Ballon sich hoch in die Lüfte erhob und davonflog. Bei dem furchtbaren Sturze wurde Bradshy auf der Stelle getödtet, Martin erlag nach wenigen Sekunden seinen Verletzungen. Die Leichen der Unglücklichen wurden nach St. Denis gebracht, die Gondel verbleibt an der Unfallstelle bis zum Eintreffen der Behörden.

England. London, 14. Oktober. „Daily Mail“ meldet aus Dolo: Nachrichten aus türkischer Quelle zufolge, die in Saloniki eingetroffen sind, breitet sich der Aufstand in Macedonien immer weiter aus. 22 Dörfer liegen in diesem Aufstand. Eine halbe Kompagnie türkischer Truppen wurde bei Crucua von den Aufständigen völlig aufgerieben. Zwei mohamedanische Dörfer wurden völlig niedergebrannt.

Schweiz. Der allgemeine Arbeiterstreik in Genf, durch welchen die Forderungen der streikenden Straßenbahnbedienten erzwungen werden sollten, hat mit einer völligen Niederlage der Arbeiter geendet. Am Montag nahmen die Streikenden allenthalben die Arbeit wieder auf, ohne daß es gelungen wäre, die Forderungen der aufständigen Straßenbahnbedienten durchzusetzen.

Balkanhalbinsel. Dem Unwesen der mazedonischen Rebellenbanden wird vermuthlich der kommende Winter ein Ziel setzen, wenn dies nicht vorher schon den türkischen Truppen gelingen sollte.

— In Serbien hat das Kabinett Wuitsch demissionirt. **Amerika.** Morgan, der mächtige amerikanische Industrielle und Eisenbahnkönig, war vom Sekretär des Kriegsamtes, Kofi, im Namen des Präsidenten Roosevelt erlucht worden, seinen mächtigen Einfluß zur Beilegung des Bergarbeiterstreiks zu verwenden. Morgan hat indessen abgelehnt.

New-York, 14. Oktober. Ein Telegramm aus Willemsstadt meldet: Gestern früh kam es in der Nähe von La Victoria zu einem Gefecht zwischen den Truppen Castros, die 4100 Mann mit 15 Geschützen stark waren, und den Aufständigen, die ungefähr 6000 Mann mit 22 Geschützen stark waren und von Matos, Mendoso, Peraloja und Riera befehligt waren. Das Geschützfeuer wurde in Valencia gehört. Vicepräsident Gomez ist mittelst Sonderzug mit 800 Mann und vieler Munition von Caracas zur Verstärkung Castros abgegangen.

Bermischtes.

* **Pinneberg, 13. Oktober.** Eine entsetzliche Bluttat ist in der Detschaft Tesdorf bei Pinneberg verübt worden. Dort wohnt seit drei Jahren der Bäckermeister C. Münster. Der 19jährige Bäckerjunge Karl Kretschmar, der aus Altona gebürtig ist und vor 14 Tagen aus Dänemark zugewandert war, arbeitete mit dem Meister in der Backstube und erhielt eine Rüge, weil er zu sehr mit dem Mehl staubte. Beide gerieten darauf in einen Wortstreit. Als sich der Meister dann entfernte und nach kurzer Zeit wieder die Backstube betrat, schlug der Geselle ihn mit einer Jaunscheere über den Kopf, daß er eine tief blutende Wunde an der Stirn davontrug und ihm außerdem fast der Schädel eingeschlagen wurde. Der Meister wurde bei der Abwehr noch mehrfach geschlagen und brach besinnungslos zusammen. Der Attentäter entfernte sich dann und begab sich nach seiner im Wohnhause befindlichen Kammer, wo er sich aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf jagte. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Verletzungen des Bäckermeisters sind besorgniserregend.

* **Norderney, 13. Oktober.** Auf der Insel Norderney wurden in den letzten Tagen 800 Kilogramm Strand-

sand in Säcke verpackt und an ein chemisches Laboratorium in Berlin versandt, um dort auf etwaigen — Goldgehalt untersucht zu werden. Schon seit geraumer Zeit glauben Chemiker, daß der bei Norderney angeschwemmte Sand goldhaltig sei, und das sich vielleicht eine Ausbeute lohnen könnte.

* **Darmstadt, 13. Oktober.** Als am Sonnabend Nachmittag die Ehefrau Wacker mit ihren beiden dreijährigen Zwillingen auf der Straße ging, trat der 13 Jahre alte Richard Keil an sie mit einem Flobert heran. Mit den Worten: „Ich will mal sehen, ob ich Dich treffe“, setzte er das Flobert auf einen der Zwillinge an und drückte im Glauben die Waffe sei nicht geladen, los. Der Schuß traf den einen der Zwillinge in den Hinterkopf. Das Kind war sofort tot. Der leichtsinnige Schütze soll flüchtig geworden sein.

* **Undank ist der Welt Lohn.** Die Wahrheit dieses Wortes muß auch der englische Soldat erfahren, der zu Beginn und während des südafrikanischen Krieges in seiner Heimat sehr gefeiert wurde, dessen Schicksal jetzt aber allen sehr gleichgültig ist. Ein großer Teil der im Ganzen 100 000 entlassenen Reservisten darbt denn auch, und ein kleiner Teil befindet sich, wie man aus London schreibt, in himmelstreichendem Elend. In Wirtschaften und Theatern ist nicht nur der Gemeine, sondern auch der Unteroffizier ein ungern gesehener und schlecht behandelter Gast. Vielfach wird ihm sogar der Zutritt verweigert. Das Schlimmste aber ist, daß der englische Reservemann nach beendeter Kriegsdienst daheim ebenso schwer Arbeit findet, wie der entlassene Sträfling. Obwohl sich in der englischen Armee zweifellos gegen früher Manches gebessert hat, stehen die Disziplinarverhältnisse noch immer in so schlechtem Ruf, daß der gewesene Soldat von vornherein als verbummelt und halb vorgekommen gilt und nun gleichsam aus Gnade und Barmherzigkeit beschäftigt wird. Er muß daher in der Regel mit geringererem Lohne vorlieb nehmen, und er kann Gott danken, wenn man ihn überhaupt anstellt.

* **New-York, 12. Oktober.** Achtmal Mörder mit dreizehn Jahren. Im Alter von dreizehn Jahren hat Ricardo Galbez, Sohn eines geachteten Kaufmanns in Buenos Aires, schon acht Personen ermordet. Dieses junge Ungeheuer wurde unlängst überführt, zwei seiner Brüder, von denen der eine älter, der andere jünger war als er, getödtet zu haben. Er gestand, daß der Beweggrund seines Verbrechens war, allein Erbe des väterlichen Vermögens zu bleiben. Nachdem er einmal ergriffen war, gab er mit cynischer Offenheit zu, daß er vorher schon sechs andere Morde begangen hatte, für die man bis dahin keine Erklärung hatte finden können. Unter den Opfern befinden sich zwei erwachsene Personen, (ein junges Mädchen und ein Greis) und vier Spielgenossen des verwilderten Jungen. Ricardo Galbez durchschnitt in allen Fällen mit einem Rasirmesser die Kehlen der Personen, die er aus irgend einem Grunde — und es waren immer ganz nichtige Gründe — aus dem Wege räumen wollte. Er mußte es dann mit einer wahren Indianerschlaubeit so einzurichten, daß er nicht den geringsten Verdacht erregte.

* **Bienenpflege in der Türkei.** Der türkische Honig ist mit Recht beliebt. Die Türken verstehen es aber auch, für die Bienen zu sorgen. Jetzt im Herbst, so berichtet ein englischer Augenzeuge, bringen die Bienenbesitzer in der Hügelgegend von Boudroum an der Südküste von Kleinasien ihre Stöcke zur Küste und setzen sie mit Booten nach der Insel Kalymna über, deren Honig schon im Altertum dem attischen fast gleichgestellt wurde. Dort werden die Bienen, ohne Pension zu bezahlen, ein bis zwei Monate je nach der Witterung. Die Bienenbesitzer aber bebienen sich, um ihre Stöcke untereinander und von denen der Inselbewohner zu unterscheiden, merkwürdiger Zeichen oder Buchstaben, die sie auf die Stöcke malen. Die Buchstaben sind weder dem griechischen, noch dem türkischen Alphabet entnommen und so eigenartig, daß sie der englische Archäologe für Reste eines vorgriechischen kleinasiatischen Alphabets halten möchte, die sich unter diesen einfachen, ungebildeten kleinasiatischen Bauern erhalten hätten. Nachdem die Bienen die billige Inselweide hinreichend genossen haben, werden sie in ihre Heimat in die Winterquartiere zurückgeholt.

Fortsetzung in der Beilage.

Gänzlicher Ausverkauf

Normal-Unterwäsche, Unterröcken, Kravatten, Hosenträgern, Korsettschonern

wegen vollständiger Aufgabe

im Chemnitzer Handschuh-Haus, Dresden,

nur Nr. 1, Prager Strasse Nr. 1, I.

Prachtvolle Glacé-Handschuhe, à 90 Pfg., 1,25, 1,50 Mark.

Parfüms, Toilette-Seifen

in grosser Auswahl empfiehlt
Aug. Müller, Barbier,
Langestr. 308.

gleichzeitig empfehle ich mich zur
Anfertigung künstl. Haar-Arbeiten
zu billigsten Preisen.
D. O.

Eichen, Eschen, Pappeln usw.
kaufe gegen baar und hole selbst
ab. Bis Mitte Dezember höhere
Preise als später.
Arthur Lange,
Grossharthau.

5 Mk. Belohnung
erhält Derjenige, der mir den poffenhaften
Menschen anzeigt, der mir vom Montag Mittag
bis Dienstag früh in Obersteina Nr. 56 in
der von mir jetzt noch unbewohnten Auszugs-
stube meine gepflüchten Äpfel umgebracht hat,
so daß die eine Sorte saft unbrauchbar ist.
J. W. Ziegenbalg,
Dhörn.

Einen Haufen
Stalldünger
hat zu verkaufen
B. Scholz.

Lackirer gesucht.
Geübter Holzmalers, geschickt
im Absetzen. Stellung dauernd
Arthur Lange,
Grossharthau.

Cocosflocken.
Rich. Selbmann, Pulsnitz, Neum. 297.



Wichtig für alle Besucher der Düsseldorfer Ausstellung!

Wenn Sie im Kaffeehaus „Zur schönen Aussicht“ waren, so werden Sie sich erinnern, daß dort der Kaffee ausgezeichnet schmeckte; es wurden oft bis 7000 Portionen an einem Tage abgegeben! — Der Kaffee bestand aus einer Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Kathreiner's Malzkaffee! — Verwenden Sie auch zu Hause die gleiche Mischung, sie ist vorzüglich und sehr bekömmlich!

Hôtel „Grauer Wolf“.

Sonnabend, den 18. Oktober:

Grosse humoristische Soirée

vom Muldentaler Männer-Quartett, Rosswein

beste eleganteste z. Z. reisender Herrengesellschaften.

Überall mit größtem Erfolg aufgetreten.

Entrée 50 Pfg.

Anfang 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf à 40 $\frac{1}{2}$ bei Herren Bernh. Beyer, Felix Herberg und im Konzertlokal.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Edm. Oehme.

Gasthof Grossnaundorf.

Zur Kirmes,

Sonntag und Montag, den 19. und 20. d. M., wobei an beiden Tagen, von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte BALLMUSIK

stattfindet, ladet freundlichst ein

Robert Lunze.

Gasthof zur goldnen Krone, Obersteina.

Junge Kirmes,

Sonntag, den 19. d. M., wo von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik

stattfindet. Hierzu ladet freundlichst ein

Georg Steglich.

NB. Damen-Engagement.

Ober-Gasthof, Grossnaundorf.

Sonntag und Montag, den 19. und 20. d. M.

Kirmesfeier,

wobei an beiden Tagen Tanzmusik stattfindet.

Hierzu ladet freundlichst ein

Rudolf Büttner.

Zahlungsbefehle sind stets zu haben in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Niedergasthof, Leppersdorf.

Sonntag und Montag, den 19. und 20. d. M.

Kirmes-Fest,

wobei an beiden Tagen Ballmusik stattfindet (Montag für Verheiratete).

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Eisold.

Bienenzüchter-Verein Pulsnitz.

Sonntag, den 19./10., nachm. 4 Uhr:

Versammlung im Vereinslokal. D. B.

Empfehle diese Woche frischgeschlachtetes

Schweinefleisch.

Friedersdorf.

A. Gräfe.

Wring-Maschinen

3 M. Nähmaschinen 5 M. monatliche Teilzahlung. Offerten unter 50 M. in der Exped. d. Bl. niederzulegen

Schöne Senftenb. Kartoffeln

sind zu verkaufen.

Ernst Brückner, Oberlichtenau.

Verkaufe

einen Stamm Cochin-Hühner (keine Flieger)

Pulsnitz M. S. Nr. 94.

Wir suchen

zum 1. November einen tüchtigen, zuverlässigen

Knecht,

möglichst gebienten Soldaten

Leberecht Petzold & Co.,

Bretznig.

Geübte

Schürzennäherinnen

gesucht bei

Emil Lehmann.

Die anerkannt **schönsten, neuesten** und dabei **billigsten**

Kleiderstoffe u. Lamas, Jaquettes und Kragen, Golf-Câpes

finden Sie gerade jetzt zu Anfang der Saison in **kolossaler** Auswahl im Manufaktur- Modewaren- u. Damen-Konfektionsgeschäft

Aug. Rammer jr.,

Pulsnitz, am Markt, gegenüber vom Ratskeller.

NB. In Konfektion Anfertigung nach Mass in kurzer Zeit, unter Garantie des guten Passens, sowie tadelloser Arbeit. Die Schnitte, sowie der Sitz meiner Konfektion sind seit 30 Jahren **genügend** bekannt.

Feine neue Cravatten

und woll. Vorhemdechen,

Taschentücher in weiß und bunt,

Herrenwäsche, Normal-

und Gurt-Unterhosen, Lodenjoppen

empfehle billigst

Paul Kind,

Friedersdorf.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt gefunden

Pulsnitz M. S. Nr. 54.

Gasthof zu Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 19. Oktober, von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Hermann Menzel.

Gasthof zur König Albert-Eiche, Ohorn.

Sonntag, den 19. Oktober:

Junge Kirmes.

Von nachmittags 4 Uhr an starkbes. Ballmusik!

— Damen-Engagement. —

Hierzu ladet freundlichst ein

Ed. Weitzmann.

Auktion.

Donnerstag, den 23. Oktober 1902,

von vormittags 9 Uhr an

gelangen sämtliche zur H. O. Dietze'schen Konkursmasse gehörigen Gegenstände im Nachlaßgrundstücke Königsbrückerstrasse No. 464 in Kamenz, als:

1 große und 1 kleine Bohrmaschine, 3 Ambosse, 4 Schraubstöcke, sämtliche zur Schmiederei gehörigen Werkzeuge, 2 große Blasebälge, 2 Lochplatten, 1 Stanz- und Schneidmaschine, mehrere Schneidelluppen, 10 Dezimalwagen, 4 eiserne Bettgestelle mit Matratzen, 1 Wagengestell, 2 Rüstleitern, 1 große Parthie eiserne Muttern, Schrauben, Stallfenster, Pferdehausen, Hacken, Spaten, Schaufeln, Rechen, neue Hufeisen, 1 Garten-spritze, 3 Kleiderschränke, 1 Füllgel, 2 Fische, 5 Kinderschlitten, eine große Parthie Herrenkleidungsstücke, Wäsche und Fußbelleidungsgegenstände, mehrere Geweihe, 1 goldne Herrenuhr, 1 Regulator, 1 in gutem Zustande befindliche Scheibenbüchse (Raufer), sowie noch sehr viele andere Gegenstände

meistbietend gegen Baarzahlung zur Versteigerung. Der Konkursverwalter.

Herzlichen Dank

sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten für die vielen an unserer

so wohlgemeinten Glück- und Segenswünsche, sowie schönen Geschenke.

Oswin Gräfe und Frau,

geb. Pötschke.

Speise-Kartoffeln,

à 3tr. 2 M., Krauthäupter, Saat-Roggen, sowie fette Karpfen

verkauft

Pulsnitz M. S. Dr. Weitzmann.

Kraut!

Nächsten Freitag, den 17. Okt., steht eine Lowry schönes Weiß- und Rotkraut auf Bahnhof Pulsnitz zum Verkauf. 3tr. 2 Mark.

Otto Gäbler,

Richtenberg.

Pferde-Scheeren,

Bieh-Scheeren, Haarschneide-Maschinen

in reicher Auswahl.

Schleifen und Reparieren derselben

unter Garantie prompt und billigst.

Rich. Frenzel,

Albertstraße Nr. 283.

Pflaumen

à Meße 60 $\frac{1}{2}$ verkauft

Böttcher Garten, Pulsnitz, Waldstr. 70.

Beim Hinscheiden unseres heisgeliebten Entschlafenen des Gerichts-Aktuars Julius Otto Garten

sind uns so viele unerwartete Beweise der Liebe und Teilnahme entgegen gebracht worden, dass wir nicht unterlassen können Allen, Allen hierdurch herzlich zu danken.

Eibenstock, Pulsnitz, Meissen, den 15. Sept. 1902

Elisabeth Garten geb. Oeser

zugleich im Namen sämtlicher Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage

Mo...
Don...
For...
* Einen pa...
entdeckt. „Lulu“...
wie berühmt er i...
eine Pariser...
häufiger die...
Louvre-Verfall...
Der Hund gebürt...
an den Endstati...
professiert dem Pu...
Lulu spring' für...
begeistert über b...
Mühen, Lulu, h...
mäßig auf den H...
Berachtung nach...
mit Freuden für...
schickst, aber ni...
der Omnibus-Ges...
allo mit einem g...
Patriotismus auf...
* Der Gern...
„Lügen“ vom Ro...
Lulu die näher...
Liedung. „S...
ich mich 'rein fo...
mir an'n Kopp u...
und das bleibt o...
habe ich mich ab...
ich an besten...
off'n Pfeifenlopp...
war, der schickte...
ich'n den Kaffee a...
an: „Schafstopp...
wie wieder in d...
wollte ich für den...
werk 'rausgeschm...
ich gefragt, ob ich...
kannst“, sagte er...
Gauschlüssel!“...
er, ich wollt' ma...
lange den Hausch...
heßen, un in se...
Kommisfriebe! an...
Lichtführer getrö...
bei der Parade lie...
mir sogar 'n Rod...
großen Hähne...
legte ich den Kor...
te er zu mir...
an, un wo er m...
an fragte: „Ren...
legte ich, „Du...
un mid hab'n sie...
wieder rauskam...
sein Stabsarzt u...
kluchen, Babber, d...
Lulu möchte ich...
15. General...
Bun...
Am Mittwoch...
eine Reihe von So...
Angelegenheiten des...
in der leider so m...
Versammlung gehal...
titt fanden, da jed...
und Treppen in...
Schriftverlesung, G...
D. Leuschner-Wang...
Ihr ni...
Roma...
Mit er Sandw...
stehe sich in der...
Lichtenberg...
des Ein mal Ein...
Professur in der...
verriet: vollständig...
und wirkt treu und...
Lichten kreisen und...
Was heißt sub...
nicht alle können...
haltere Beamte...
der: allsich zu...
weberum in ihm...
sicht sich in einfa...
met sie nach dem...
nach ihr Fortgehe...
bestimmen läßt, so...
Sie machen? Die...
Frau v. Nowelst...
ich mo, das ist die...
ich entere die Unfo...
Das wird...
Gere Moser beirat...
sich ernähren. L...
wählen den Lebens...
wählen, was da...

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

* Einen patriotischen Hund hat der „Figaro“ in Paris imbedt. „Lulu“ heißt das Vieh, und man kann sich denken, wie berühmt er ist, wenn man hört, daß der „Figaro“ es eine „Pariser Persönlichkeit“ nennt. Jeder Pariser, der häufiger die Omnibuslinien Alma — Nordbahnhof und Louvre-Versailles benutzt, kennt „Lulus“ politische Ansichten. Der Hund gehört nämlich einem Omnibuschaffner, der ihn an den Endstationen der genannten Linien „in Freiheit“ dem Publikum vorführt. Auf den Befehl: „Alons, Lulu! spring“ für Frankreich!“ springt der patriotische Hund begeistert über den Arm seines Herrn. Heißt es aber: „Alons, Lulu, spring“ für Deutschland!“ dann bleibt Lulu ruhig auf den Hintertrotten sitzen und blickt mit unsäglichem Bedauern nach rechts und links. Dagegen springt Lulu mit Freuden für die Buren und auch für die Omnibus-Gesellschaft, aber nicht für die neue Stadtbahn, weil sie mit der Omnibus-Gesellschaft in Wettbewerb steht. Man könnte also mit einem gewissen Recht sagen, daß in Frankreich der Patriotismus auf den Hund gekommen ist!

* Der Gemeine Dummrück ist wegen „abnormer Intelligenz“ vom Kommissar entlassen worden und erzählt seinem Vater die näheren Umstände seiner „ehrenvollen“ Verabschiedung. — „Siehste, Babber, schuld is der Stabsarzt, der ließ mich rein kommen und fragte mich allerhand, un fühlte mir an'n Kopp und sagte: „Mit Dir is es nu mal so, und das bleibt och so“, un fort mußte ich. Mit die andern habe ich mich aberst gut vertragen. Dem Unteroffizier gehel ich am besten, der wollte mich immer malen lassen — un'n Pfeifenlopp. Un der Gefreite, was der Stubenälteste war, der schickte mich überall hin, un den ersten Dag, wo ich in den Kasse aus der Küche geholt habe, ranzt er mich an: „Schafskopp, wo haste denn'n Zuder?“ Na, ich geh wieder in die Küche zurick un sage: „Den Zuder wollte ich für den Herrn Gefreiten!“ Da haben se mich aberst rausgeschmissen. Un den Herrn Scherfanten habe ich gefragt, ob ich nich mal in die Stadt gehen könnte. „Du kommst“, sagte er, „geh' bein Schleppe und hol' Dir'n Hauschlüssel!“ Nu ich 'rein bein Feldwebel. „Herr Schleppe, ich woll' mal in die Stadt geh'n, geben Se mir so lange den Hauschlüssel!“ Na, ich denke, der will mich hängen, un in seiner Wut schmeißt er mir'n schweren Kommissarhieb an'n Kopp. Davor hat mir der Korporal-Schafskopfer getrübt; der konnte mich überhaupt gut leiden, der Parade hief er mir überhaupt nich los und knöpfte mir joga'n'n Loch zu. Un da kam so eener angeritten mit'n großen Hahenschwanz an'n Hut. „Wer is'n das?“ fragte ich den Korporal-Schafskopfer. „Der General, Affe!“ sagte er zu mir. Nu kam der Kerl mit'n Hahenschwanz an, un wo er mich sah, lachte er mich so freundlich an, un fragte: „Kennst Du mich, mein Sohn?“ — „Jawoll“, sagte ich. „Du bist der Generalaffe!“ Da ritt er weg, un mich hab'n sie vierzehn Dage eingekastelt. Und wo ich mich rauskam, ließ mich der Herr Hauptmann holen und mich Stabsarzt untersuchen; den Hauptmann sollste mal schenken, Babber, denn als ich wegging, sagte er: „Deinen Vater möchte ich wirklich kennen lernen.“

15. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Hagen i. W.

(Schluß.)

Am Mittwoch, dem Haupttage, tagten in aller Frühe eine Reihe von Sonder-Konferenzen, die sich mit den inneren Angelegenheiten des Bundes befaßten. Um 10 Uhr wurde in der Leiber so wenig geräumigen Johannistirche die Hauptversammlung gehalten, zu der wiederum hunderte keinen Zutritt fanden, da jedes Plätzchen in den Sitzreihen, Sängen und Treppen in beängstigender Weise besetzt war. Nach Schriftverlesung, Gebet und Gesang eröffnete Konfistorialrat D. Leuschner-Wanzleben die Verhandlungen mit einer ein-

bringlichen Begrüßungsansprache, die in bekannter geistvoller Weise den Bund als Friedens- und Kampfbund schilderte. Nach Konstituierung der Versammlung und verschiedenen erhebenden Begrüßungen von maßgebenden Seiten behandelte Professor D. Reichle-Halle pacend und lichtvoll den Hauptgegenstand: „Die Bibel und das christliche Volksleben“. Er führte vor der in tiefer Aufmerksamkeit lauschenden Rieserversammlung aus, daß die römische Kirche ständig und absichtlich die Verbreitung der Bibel im christlichen Volke gehemmt. Dadurch hat sie ihre Anhänger unter die Priesterherrschaft gebeugt und dem Einstürzen wiederchristlicher Anschauungen und Bräuden Tor und Tür geöffnet. So ist das von ihr gepflegte Volksleben zum Teil ein vielleicht im römischen Sinne kirchliches, aber kein christliches. Die evangelische Kirche dagegen hat der ganzen Gemeinde den Zugang zur Bibel geöffnet und sucht sie fort und fort im Volke zu verbreiten. Dadurch hat sie die allgemeine Geistesbildung der evangelischen Völker mächtig gefördert, ein selbständiges sittliches Bewußtsein und selbständige christliche religiöse Charaktere gebildet. Ihr bleibt für alle Zeiten die Aufgabe, im Kampf mit widerstrebenden Zeitströmungen den Bibelgebrauch in den Gemeinden zu erhalten und zu fördern sowie zur rechten lebendigen Bibelverwendung mit allen Mitteln anzuleiten. Wer immer sich rühmt, evangelisch zu sein, darf an der Bibel nicht vorübergehen, der Quelle unseres Glaubens und des unvergänglichen Kleinodes, für das durch die Jahrhunderte unsere Väter Gut und Blut in die Schanze geschlagen haben. Gebet und Gesang schlossen die weisevolle Versammlung, die von nachhaltigem Eindruck auf die Zuhörer bleiben wird.

Das nachmittags 2 Uhr stattfindende Festmahl vereinigte viele hunderte von Teilnehmern zu leiblicher Stärkung, wobei wieder manch gutes und tapferes Wort gesprochen wurde. Wer am Montag irgendwie verhindert war, den ergreifenden persönlichen Schilderungen des Pfarrers Bourrier zu lauschen, hatte nach beendetem Festmahl in einer schnell eingeschobenen Versammlung um 6 Uhr abends Gelegenheit dazu und hat es gewiß nicht bereut, den tapferen Streiter der Los von Rom-Bewegung in Frankreich kennen gelernt zu haben. Zwei öffentliche Abendveranstaltungen schlossen die offizielle Tagung des Bundes. Sie trugen Augen und Herzen hinüber in die Weite, nach Chile, Belgien und Desterreich, zeigten das unheilvolle Wirken Roms in diesen Landen und mahnten, sich der schwer gefährdeten evangelischen Glaubensgenossen daselbst mit Wort und Tat anzunehmen.

Die Festtage sind vorüber, die Schar der Festbesucher in alle Winde zerstreut. Erquickt und gestärkt zogen sie in die Heimat, um das Lösungswort des Bundes, der jetzt auf rund 160 000 Mitglieder zurückblickt, aufs Neue in die Schar der treuen, aber auch der so zahlreichen lauen und gleichgültigen Evangelischen zu werfen: „Gedenke, daß du ein Evangelischer bist!“

Gingehandt.

Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit errichtet 1830 (alte Leipziger). In den ersten drei Vierteljahren des Jahres 1902 sind 5047 Anträge über Mark 38 810 150 Versicherungssumme eingegangen und 4435 Versicherungen über Mark 33 482 900 abgeschlossen worden. Es hat sich damit der Versicherungsbestand auf 642 Millionen Mark gehoben, während das Vermögen auf 222 Millionen Mark anwachsen ist.

Bei der alten Leipziger Gesellschaft, die eine reine Gegenseitigkeitsanstalt ist, fließen alle Ueberschüsse in Gestalt von Dividenden den Versicherten wieder zu, die auf diese Weise bis jetzt 78 Millionen Mark erhalten haben. Im laufenden Jahre beträgt die Dividende für die länger als fünf Jahre bestehenden Versicherungen beim Dividendenplan A, wie seit nunmehr 15 Jahren, 42% der ordentlichen Jahresbeiträge, bei abgekürzten Versicherungen außerdem noch 1,5% der Summe der gezahlten Zusatzprämien; beim Dividendenplan B gelten steigende, nach der Dauer der Versicherung abgestufte Dividendenätze, die die Leipziger Gesellschaft in der von Anfang an in Aussicht gestellten Höhe fortgewährt, während viele andere Gesellschaften sich gezwungen gesehen haben, ihre steigende Dividende herabzusetzen.

Sieber's ist ein unübertroffenes Hausmittel gegen Luftröhren-Katarrh, Asthma, Husten, Heiserkeit, Bronchitis, Lungenleiden etc. Man achte auf den Namen „Sieber's“ beim Einkaufe. Knöterich-Brustthee

Erhältlich in Pulsnitz: Felix Herberg, Drogerie. in Grossröhrsdorf: O. Hentschel, do.

Das Ewig-Weibliche.

Sie reitet den feurigsten Renner, Trifft mit der Pistole ins Ziel. Sie schwimmt durch den Strudel der Wellen Und steuert ihr Automobil. Sie kennt kein Fürchten noch Jagen, Was ihr auch entgegen zieht — Und doch schreit sie ängstlich um Hilfe, Sobald sie ein . . . Räuschen sieht.

Geschließungen.

Am 7. September 1902 der Maurer Erwin Kurt Schöne aus Böhmis-Bollung evangelisch-lutherische Religion mit der Fabrikarbeiterin Flora Martha Bürger aus Ohorn ev.-luth. Religion. — 7. Der Wittwer und Bandweber Robert Bernhard Höfgen aus Ohorn ev.-luth. R. mit der Wirtschaftsgehilfin Auguste Emma Lehnert aus Ohorn ev.-luth. R. — 7. Der Maurer Johann Gottlieb August Grünig aus Großnaundorf ev.-luth. R. mit der Wirtschaftsgehilfin Martha Alma Ritsche aus Reibnisch-Pulsnik ev.-luth. R. — 7. Der Köpfer Heinrich Bruno Mai aus Pulsnik ev.-luth. R. mit der Fabrikarbeiterin Selma Helene Freudenberg aus Niedersteina ev.-luth. R. — 7. Der Bäcker Karl Albert Wehosek aus Pulsnik ev.-luth. R. mit der Jda Anna Dietrich aus Pulsnik ev.-luth. R. — 7. Der Musiker Robert Bernhard Wilde aus Reibnisch-Pulsnik ev.-luth. R. mit der Anna Jda Dürrlich aus Ohorn ev.-luth. R. — 21. Der Steinmetz Max Bruno Fischer aus Obersteina ev.-luth. R. mit der Fabrikarbeiterin Linna Jda Jagenbalg aus Niedersteina ev.-luth. R. — 21. Der Steinarbeiter Ernst Richard Steglisch aus Gersdorf ev.-luth. R. mit der Dienstmagd Anna Linna Puske aus Friedersdorf ev.-luth. R.

Sterbefälle.

Am 1. September 1902, Elsa Hedwig Puske aus Niedersteina 4 Monate 8 Tage alt, evangelisch-lutherische Religion. — 1. Die Mutter Johanne Leonore Salome Springer geborene Räßpler aus Böhmis-Bollung 75 Jahre 6 Monate alt, ev.-luth. R. — 2. ein tolgeborener Knabe, der Vater ist der Wirtschaftsgehilfe Emil Clemens Räßpler aus Ohorn. — 5. Arthur Ernst Bornmann aus Pulsnik 9 M. 19 T. alt, ev.-luth. R. — 5. ein tolgeborener Knabe, der Vater ist der Fabrikarbeiter Otto Alwin Freudenberg aus Ohorn. — 12. Die Schwiegermutter, die Witwe und Auszüglerin Johanne Juliane Philipp geborne Boden aus (Klein) Friedersdorf 79 J. 9 M. 14 T. alt, ev.-luth. R. — 12. Anna Helene Jopp aus Pulsnik 7 M. 13 T. alt, ev.-luth. R. — 13. Der Schwiegervater, der Chemann und Stuhlauer Karl Friedrich Wobst aus Obersteina 69 J. 8 M. 13 T. alt, ev.-luth. R. — 14. Jda Martha Jansch aus Böhmis-Bollung 11 M. 2 T. alt, ev.-luth. R. — 16. Der Handelsmann Karl Gottfried Pfeiffer aus Niedersteina 74 J. 2 M. 25 T. alt, ev.-luth. R. — 19. Der Schwiegervater, der Chemann und Bandweber Karl Gottlieb Pfeiffer aus Obersteina 75 Jahr alt, ev.-luth. R. — 28. Die Ehefrau Jenny Schwanke geborene Lee aus Pulsnik 37 J. 8 M. 3 T. alt, ev.-luth. R. — 30. Die Stieftochter, die ledige Dienstmagd Laura Hedwig Rieper aus Pulsnik 18 J. 2 T. alt, ev.-luth. R. — 30. ein tolgeborener Knabe, die Mutter ist die ledige Anna Josepha Lorenz aus Pulsnik, ev.-luth. R.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 18. Oktober, 1 Uhr Betstunde. Pastor Rietzschel. XXI. Sonntag nach Trinit., den 19. Oktober: 1/9 Uhr Beichte } Pfarrer 9 „ Predigt (Eph. 6, 10—17) } Schulze 1/2 „ Kindergottesdienst (Phil. 3, 12—16) Pastor Rietzschel. 8 „ Jungfrauenverein. Amtswoche: Pfarrer Schulze.

Nur nichts Subalternes.

Roman von Franz Werner.

(Nachdruck verboten.)

„St er Handwerker, der mit schwieriger Faust im ruhigen Mannes Mittel unsterbliche Werke schafft, ob er als Lehrer der Weisenberger Dorfschule die Kinder in die Geheimnisse des Ein mal Eins führt, ob er als „mathematischer“ Professor in der Prima mit Potenzen und Logarithmen operiert: vollständig gleich. St er ein ehrenwerter Charakter und wirkt treu und gewissenhaft in rechter Weise, so wird er in seinen Kreisen und auch darüber hinaus geachtet und geehrt. Was heißt subalternes, was heißt höherer Beamter? Subalternes sind alle Können und wollen höhere und nicht alle höher Beamte sein. Nach einem Ziel aber streben alle glückselig zu werden. Herr Moser glaubt nun in seiner Tochter das Glück gefunden zu haben und dieie läßt sich in ihm. Sie will nicht hoch hinaus, sondern ist sich in einfacheren Verhältnissen wohl, und darin ist sie nach dem Vater. Aber sie ist auch der Mutter nach und hat, verehrte Frau, Ihre Energie geerbt und durch ihr Fortgehen bewiesen, daß sie nicht über sich hinaus machen läßt, sondern selbst handelt. Und was wollen Sie machen? Die junge Dame ist volljährig!“ Frau v. Bobelsky sah ihre Ohnmacht ein. „Tont comme moi, das ist die Kemeis! durchdrachte es sie plötzlich, und als würde die Unkolofame, kam es tonlos von ihren Lippen. „Was wird Ihr Vater nimmer thun, das ist ganz natürlich, aus welchem Grunde denn? Oder meinen Sie, Herr Moser heiratet das Geld? Er kann seine Frau nicht ernähren. Warum wollen Sie sich und Ihrem Mann den Lebensabend verbittern, anstatt dankbar anzunehmen, was das Geschid Ihnen bietet? Geben Sie

dem Paar Ihren Segen! Sie sind wie für einander geschaffen, diese beiden an Körper und Geist kerngesunden Menschenkinder; nimmer wird es Sie reuen. Es ist immerhin ein Schritt vom Unterbeamten bis zum Subalternen, den Nächsthöheren überlassen Sie, wenn es durchaus sein muß, Ihren Entschlüssen. Wer zuviel Stufen auf einmal nimmt, purzelt leicht! Sie haben noch einen Sohn, mag er . . .“

„Der ist zu träge, zum Studium kommt der nicht.“

„Tobnütze und zum Sterben elend kam die Frau Oberfüttermeister in Schönheim an. Den Wagen des Amtmannes hatte sie abgelehnt. Unpatisch läßt sie sich zur Ruhe bringen, und apathisch bleibt sie im Bett einen Tag und noch einen. Dann aber pakt und schüttelt sie ein böses Nervenfieber. Immer fahelt sie in ihren Phantasien von unteren, subalternen und höheren Beamten. Jedem Etande ist die Schulbildung, sind die erforderlichen Prüfungen, ist die Zeit der Ausbildung genau vorgeschrieben. Niemand kann ein unterer ein subaltern, niemals ein subaltern ein höherer Beamter werden. Kann man sich aber das, was auf den Lehraufgaben gelehrt wird, nicht auch privatim aneignen? Nicht soll man bei Besetzung von Stellen fragen: welche Schulen und welche Universitäten hast Du besucht? — Was kannst Du? soll man fragen.“

So giebt sie in ihren Fieberdelirien Reformvorschläge. Gar frans und wirr sieht es in ihrem Kopfe aus. Sie kämpft einen harten Kampf, so sehr hatte sie sich mit dem Gedanken „hoch hinaus!“ vertraut gemacht. Der erfahrene Arzt wiegt bedenklich das Haupt. Unermüdet wachen an ihrem Schmerzenslager Gatte und Tochter. Schließlich aber siegt ihre gute Natur, und nach langer, langer Zeit schlägt sie zum erstenmale bei vollen Sinnen die Augen auf.

Blas und angegriffen vom Wachen mit Weinen sieht Käthe das Auge der Mutter ruhig und klar auf sich

gerichtet. Da kniet sie am Bett nieder, bengt sich schluchzend über die Hände der schwer Geprüften und fleht:

„Liebe, liebe Mama, vergieb mir, gern verzichte ich.“

Diese aber erhebt die magere, durchsichtige Rechte, streichelt das Haar der Tochter und spricht: „Mein, mein Kind, hole ich Dir nur, Deinen Roßarzt!“ und dann verfällt sie in ruhigen Schlummer, aus dem sie langsam aber sicher der Geneung entgegenstreitet.

Sechs Jahre sind vergangen. Herr Oberfüttermeister v. Bobelsky schläft in Frieden. Glückselig lächelnd über das Los seiner Käthe ist er ohne Kampf hinübergegangen. Die Witwe wohnt nun ganz und gar bei ihren Kindern, und Tochter und Schwiegersohn wetteifern in der Liebe zu ihr. An einem herrlichen Sommermorgen geht sie mit ihrem ältesten Enkel, der bereits vier Jahre zählt, spazieren. Da kommt ihnen der Oberamtmann entgegen. Der Kleine läßt ihre Hand fahren und springt dem Vater entgegen. Dieser herzt den kleinen Mann und spielt mit ihm. Nun begrüßt Herr v. Springorum die Großmutter und fragt:

„Wie ist's, Großmama“, — das „gnädige Frau“ hat sie sich ernst verboten — „was soll er werden, was Subalternes?“

Zum erstenmale seit ihrer bösen Krankheit schneidet er diese Frage an. Da steht sie ihm mit seinem Lächeln ins Antlitz und sagt: „Was er will, nur möge er so brav werden, wie sein Vater und sein seliger Großvater.“

„Bravo!“ entgegnete der Oberamtmann, ergreift ihre Hand und führt sie an seine Lippen.

Jetzt mußte er genau, daß sie überwunden und sich zum Frieden durchgerungen hatte.

Dann nehmen beide den kleinen Julius in die Mitte und gehen der Wohnung des Oberroßarztes zu.

— Ende —

Mung! ret schmecke; Bohnentaffee; kömmlich! M. S. Menzel. Ohorn. tags 4 Uhr an Ballmusik! tzmann. 1902, Gegenstände im als: ke, sämtliche zur platten, 1 Stang, n, 4 eiserne Bett, Gaden, Spaten, hränke, 1 Fädel, tücke, Wäsche und hr, 1 Regulator, e noch sehr viele. erwalter. die vielen schönen rau, Schtcke. Stoffeln, at-Roggen, arpfen Weizmann. ut! den 17. Okt., s Weiz und f Pulsnik zum Häbler, berg. ren, aschinen abt. en derselben und billig. zel, r. 283. en Waldstr. 70.

Bekanntmachung.

Der Jagdpacht der Jagdgenossenschaft Dornhörn
Sonntag, den 19. Oktober a. c.
 Nachmittag von 4 bis 6 Uhr in der Hübner'schen Schankwirtschaft ausgezahlt
 werden.
 Dornhörn, den 14. Oktober 1902.

Otto Rammer, Jagdvorstand.

Hochfeine geröstete Kaffee's
 à Pfd. 200, 180, 160, 140, 120, 100 und 80 Pf.
 garantiert rein im Geschmack
 empfiehlt **F. Herm. Cunradi.**

Beweise für die Güte
 in wahrheitsgetreuen kurzen Auszügen aus den Zuschriften aller Kreise: Aerzte, Apotheker, Chemiker, Coiffeurs, Damen der Geburts-, Finanzaristokratie, des Bürgerstandes, Fabrikdirektoren, Geistliche, Gutbesitzer, Ingenieure, Kammerdiener, Kaufleute, Oberförster, Oberlehrer, Officiere, Rentiers, Richter, Schriftsteller, Volksschullehrer, etc. Z. B. 1 Muss Ihnen zu meiner Freude mittheilen, dass dasselbe bei mir eine grossartige Wirkung erzielt 2 Von dem ganz vorzüglichen Javol habe ich bisher 3 In meiner Familie ist Ihr grossartig wirkendes, unübertroffenes Javol zum Liebling geworden 4 Bin mit der Wirkung sehr zufrieden 5 Sehr gut gefallen hat 6 Ich benutze nun schon seit 7 Jahren Ihr Javol und bin mit dem Wasser äusserst zufrieden 7 Ich gebrauche das Javol so sehr gern 8 Ich kann nach meinen bisherigen Erfahrungen sagen, dass ich alles, was Sie von Javol in Ihrem Büchlein sagen, unterschreiben kann. 9 Ich bin ganz ausserordentlich zufrieden 10 Es ist unstreitig eines der besten Haarpflegemittel der Gegenwart 11 Bestätige, dass ich mit dem Erfolg ganz ausserordentlich zufrieden bin. Auch bei mir bethätigen sich schon die guten Eigenschaften Ihres wirklich vorzüglichen Haarpflegemittels 12 Ein solches Mittel der Kopfpflege kann daher mit gutem Gewissen nur warm empfohlen werden 13 hat sich selbst sehr bewährt und ist es mir ein Bedürfniss, Ihnen mitzutheilen, dass ich durch den Erfolg förmlich überrascht bin 14 fände es ausgezeichnet 15 Es ist doch ein wirklich frisches und angenehmes Mittel 16 Von der Wirkung sehr befriedigt 17 Für den Schmutz ist das Javol einzig und als Kosmetikum sehr gut 18 Auch das tadellose Präparat Javol habe ich hier eingeführt und schon manchen Dank für die rationelle Empfehlung eingeholt. Zu haben à Flasche M. 2, Doppelflasche Mark 3.50 in den meisten Parfümerie-, Droguen- und Coiffeurgeschäften auch in vielen Apotheken.

JAVOL

In Pulsnitz in der Mohren-Drogerie von Felix Herberg.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Bewohnern von Pulsnitz und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mein
Weisswaren-Geschäft
 von Kamenzer Strasse nach **Kurzgasse No. 299** verlegt habe.
 Indem ich für das mir in so kurzer Zeit geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich höflichst mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren und bitte bei Bedarf um gütige Unterstützung.
Hedwig Frömmel,
 Kurzgasse No. 299.

Rechnungen

in allen Formaten, jedes Quantum fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen
Pulsnitz. E. L. Förster's Erben.

Bei Sonnenuntergang.
 Bittauer Roman von M. von Wehren.
 (Nachdruck verboten.)
 Die Stätte, die ein guter Mensch betritt, ist eingeweicht; nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine That dem Engel wieder.
 Goethe.
 Bittauen, Ostpreussens Berle! Wie steht du verlockend vor meiner Erinnerung mit den dichten, immergrünen Wäldern, den rauschenden Flüssen und silberhellen Bächen; den weiten Wiesenflächen mit ihrem Blumenflohr, darauf man wie auf einem Teppich wandelt. Ich sehe deine herrlichen Wälder sich tummeln; die glatten Kinder und Väterchen sich wohligh strecken und dehnen auf sammetartigem Untergrund.
 Wie schön sind deine Felder im Sommer-Sonnenschein. Hin und her wogen die schweren Lehren der Fruchtbreiten wie die Meereswellen; nur zerstören sie nicht wie diese, sondern schaffen Wohlstand und Behaglichkeit den Bewohnern auf diesem gesegneten Stück Erde.
 Seliger Jugendtraum! — — — Du meine teure Heimat!
 Viele Jahre sind dahingegangen, seit ich dich nicht wiedergesehen; aber vergessen bist du nicht, wirst du nicht werden, bis man mich einbettet, zu den vielen, die vor mir in deinem Schoß ihre Ruhe gefunden.
 Dir, Land meiner Kindheit, sind die nachstehenden Bilder gewidmet: Wahrheit und Dichtung. Wer will erforschen, wo die eine anfängt, die andere aufhört; es müßten sich Gräber öffnen und längst Dahingegangene zum Leben erweckt werden.
 * * *
 Unter einem Weidenbaum sitzt traumumfangen ein

kleines Mädchen, die Hände mit Blumen gefüllt und die tiefblauen Augen halb aufgeschlagen nach den weissen Wolken, welche wie Schäfchen am Horizont hinsiehen.
 Dicht neben dem Ruhesitz des Kindes, an beiden Seiten von unabsehbaren Korn- und Weizenfeldern begrenzt, führt die Straße zu einem nicht weit entfernten aufstehenden Wald. Einen Büchleinbuch rückwärts verklären dünne Rauchwolken die Nähe eines größeren Dorfes, welches nur in einzelnen Häusern sichtbar wird, da kleine, mit Laub- und Obstbäumen bestandene Hügel es meist verdecken.
 Unbewußt bewegen sich die Finger der Kleinen und um die roten Lippen zieht ein halb trockenes, halb sehnsüchtiges Lächeln. In der zierlichen Schürze befinden sich eine Menge Kornblumen neben einem hellfarbenen Kranzgewinde. Unter den dunklen, etwas zerzausten Haarmassen, die vollständig die Stirn verdecken, öffnen sich dann und wann die sprechenden Augen, um sich blitzend sofort wieder zu schließen. Aufgeschreckt durch leichtes Geräusch, springt sie noch schlaftrunken auf, reckt und dehnt sich, nestelt an ihrer Schürze und läßt die Blumen unbeachtet zur Erde fallen, während sie ängstlich Umschau hält. Dann löst sie aus ihrem Munde:
 „Gut mal die schönen braunen Tiere mit dem prächtigen Geweih, denen will ich nach und sie dem Bräuderchen als Reitsperr mitbringen. Anta singt ja immer der Wuppe im Weidenbüschchen:
 Hirschlein im Wald,
 Komm bald, recht bald
 In unsere Stuben,
 Zu unserm Buben,
 Er wartet schon dein,
 Will dein Reiter sein.“

„Ach, wie wirds Mütterchen lachen und schnell gefund werden, wenn Lenchen zurückkehrt mit den Spielgefährten.“
 Sie stürzt förmlich nach auf dem Wege, den das Rudel Wild vor ihr zeigt, und ob auch durch Dornen und Dornbüsche sie achtet es nicht. Bald verschwindet nehmend ein der Tiere links, eins rechts im Holz, dann taucht es wieder auf, gleichsam, als spiele es Versteck mit dem Kinde. Soll auffachzend folgt dieses immer weiter und weiter, bis jene völlig verschwunden bleiben.
 Ein anderer Waldzauber hat Lenchen indes schon in seinen Bann gethan. Verlockt durch das Neue, Wunderbare, das sich ihren Augen bietet, eilt sie vorwärts, immer beschäftigt, die Schätze, die ihr unter dem grünen Blätterdach entgegentreten, für sich einzubeiseln. Da stehen Maiblumen; schnell wird eine kurze Raft gemacht und alles für die kranke Mutter mitgenommen. Dort hüpfet ein bunter Vogel über den Moossteppich; nun aufgeschreckt, flattert er von Zweig zu Zweig, indes sie langsam hinter ihm herab. Der Buntspecht hämmert lustig darauf los und sie verfolgt ihn auf seiner Wanderung am Stamm entlang mit tiefem Blick, kann die Augen von dieser allerliebsten Kletterpartie kaum losreißen. Wie äterlich der Vogel hüpfet und tänzelt, das Köpfchen mit der roten Mütze in ständiger Bewegung! Derartiges hat sie noch nie gesehen, das muß sie Anta erzählen. Ob das Tierchen vielleicht von einer Bege verzaubert ist? Es schaut sie so eigen an, daß ein Bittern den kleinen Körper überläßt. Jagend trippelt sie weiter auf die Waldwiese; hier wachsen Tausende von Bergameinmich und das Büchlein in ihrer Mitte murmelt so friedlich. Sie rupft und zupft, füllt sich ermitet und gähmend schaut sie sich um. Es ist so rubig, unheimlich still. Wo ist sie hingelaten? Alles ist so fremd, wie findet sie wieder zur Mutter, zum Väterchen, zu den Geschwistern zurück? Nicht Weg noch Sieg. (F. 1)

Langhaußen - Auktion.
 Gräfliches Forstrevier Häslich.
Sonnabend, den 18. Oktober a. c.
 Vormittag 9 Uhr.
 90 St. starke Kiefern-Langhaußen.
 Versammlung im Seeftück auf dem Häslich-Gelenauer Kommunikationsweg.
 Brauna, den 8. Oktober 1902. Der Oberförster.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Gellättung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
 zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche, heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das betannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.
 Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig bewandenen Kräutern des Rheingebietes, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein befeitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt ferner auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist schon im Anfang bei verschleimten Mitteln vorkommen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Heftigkeit mit Gähnen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken befeitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Versteimmung, Blutanregungen in Leber, Milz und Pfortaderregion (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gesund befeitigt. Kräuter-Wein befestigt jedwede Unregelmäßigkeit, veraltete Verdauungsstörungen einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines trüben Zustandes der Leber. Bei häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befestigt Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Pulsnitz, Grossröhrsdorf, Elstra, Kamenz, Bischofswerda, Königsbrück, etc. sowie in allen grösseren und kleineren Orten Sachsens in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Poststraße 83, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und abtrefend.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.
 Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Rirschsaft 420,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Seleniumwurzel, Ginzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
 (alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Versicherungsbestand:
 80 800 Personen und 642 Millionen Mark Versicherungssumme.
 Vermögen: 222 Millionen Mark.
 Gezahlte Versicherungssummen: 157 Millionen Mark.
 Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der grössten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich **42% Dividende.**
 Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter **Felix Herberg, Mohrendrogerie.**

Fernspr
 ** No. 1
 Erscheint Di
 tag und
 Beiblätter:
 Blatt und
 Abonnement
 vierteljährlich
 freier Zusel
 sowie durch
 No. 804
 Amtsblatt f
 Hauswabe, C
 Druck
 Nr. 1
 Nach einer a
 Stg." me
 wesenheit
 tiz nehme
 In Düsseldorf
 feier der
 Im Reichstag
 bündeten
 Erhöhung
 Die Sympath
 rung für
 treffen an
 gewefen.
 Wie werden
 Man mag
 in wütenden ode
 lage ein böses
 malen, Tafelge
 reichen Kreisen
 durchdringt, daß
 lage ein großes
 tliches Unglück f
 neuen Volkstif
 den auswärtigen
 unter auswärtige
 Was dies aber
 beudet, das bezeu
 land seit fast zw
 Hinsicht muß die
 bezeichnen werden
 eine politische W
 tabilität Strömun
 der Volkswirtsch
 werden bei den
 mit den Kornzüll
 alle!" eine verb
 tigen Politik der
 zu befürchten, d
 Weisheit im neu
 geade unter den
 die Kornzölle über
 kann die Soziald
 haben, und wa
 wampfen wir in
 Wählkämpfe und
 versen für die
 der die übrigen
 magvolle Beurteil
 halbigkeit Fertigst
 genau nach dem
 mäßigen Schupo
 Lösung nicht au
 den Nationallibe
 schwebenden Augen
 die eine mehrsch
 nehmen mit der
 sungen der Ger
 in letzter Zeit ber
 Partei die Größe
 auch vertritt die
 eine schroffe Able
 daß die Regierung
 die Festlegung der
 die betampt wer
 pariet offenbar un
 wolkstaxiortia
 politische Volkstge
 zu entstehen un
 zu erscheinen un
 wert, das für Za
 zum Abschluß zu
 nach günstig fallen